

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 23

Artikel: Fatale Kehrseite
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E herrlich Gfühl.

(Allemannisch.)

Was isch e herrlich Gfühl? O sag!
Was finnsch, o Mänschekind? —
Wenn eim d'r erscht schön Maietag
Zuem Läbe wieder stimmt!
Wenn schmilzt d'r Schnee, wenn grünet d' Au
Und fröhlig wird's im Härz,
Wenn d'Sonne lacht, d'r Himmel blau
Und freud-folgt no-nem Schmärz.
E herrlich Gfühl, wenn's Vögli singt,
Bi fruehster Morgestund,
Wenn d'Slogge a mym Zimmer chlingt:
D'r Galdbriefträger chunt!

M. B.

Wandlung.

Um zu entfliehn den pekuniären Nöten,
Wollt' Adolar, o Schreck, mit Gifft sich töten.
Doch ihm ward, wie's sie und da sich trifft,
Zur Rettin des Lebens die — Mitgift!

Wasserkrieglied.

Kennst du', mein Vaterland
Schaffhausens Widerstand
Wegen dem Rhein?
Zürich hat scharf geschnappt,
Ist aber abgeklappt;
Hätte zu gern gehabt
Den Rhein allein.
Nun ist der Hoheitsstreit
Fertig aus! — ganz gescheit.
Hoch! — das Gericht!
Unser Schaffhauser Völk
Ist kein furchtamer Sod
Jäger und Züristock
Fürchtet er nicht.
Rheinbesitz = Eiferjucht
Ist ja die Wassersucht
Ganz nach Natur.
Nun soll die Grenze sein
Mitten im schönen Rhein
Aber vom Merkmalstein
Fehlt jede Spur.

Fische Schaffhauserseits
Flüchten sich heut bereits
In's Zürcherstück.
Droht da ein Fängernez
Ist die Flucht wieder leb
Eilig jagt solche Hez
Wieder zurück.

Heiliges Vaterland!
Das ist ein Uebelstand
So oder so!
Ich befürchte d'rüm schier:
Im Rheine wird allhier
Niemals ein Wassertier
Des Lebens froh.
Auch wundert mich zur Zeit
Der sonderbare Streit
Um Wassernäz!
Das tönt ja mehr als hohl;
Begreifen könnt' ich wohl
Den Kampf und das Gejohl
Um Näz im Faz!

Die Zeit ist nüchtern — hört man Biele
klagen,
Von denen sich das Gleiche nicht läßt sagen.

E gross Thier.

(Allemannisch.)

E Hund, de hältt und chräzt und schreit,
Verfolgt mi Schritt uf Tritt,
Kei Muulhorb und kei Halsband treit,
Und bleschigt alli Lüt.
I schrei, wennm g'hört das scheußlich Thier,
Und rüef gly d'Polizei.
D'r Polizist erwiedert mir:
"Mir ist's ganz einerlei!"
Was einerlei? rüef ich empört!
Poz Herrgottsfakremänt!
"Mein Herr, 's nützt nichts, der Hund gehört
Dem Landesg'richtspräsident!" M. B.

Druckfehler.

(Aus einem Roman.)

Bald nach der Trauung bestiegen die Neuerwähnten
das Automobil und die junge Frau flüsterte glückselig:
"So, mein lieber Edgar, nun laß' ich mich von Dir bis
nach San Remo lecken."

Verehrte, bedeutende Zuhörer!

Ja wohl! — die eirunde Erde ist groß, ein ganz anständiger Planet, aber man
hat zu wenig Platz. An den Schwanz kann sich Niemand hängen, unser Globus ist
kein Komet.
Traurig freilich tönt der schwarze Satz: Auf der Erde sei zu wenig Platz,
Weil besonders auf des Landes Straßen Millionen Menschen Räder hassen.
Wem es heut zu Tage nicht gelingt, daß er wie ein Eichhorn seitwärts springt,
Wer nicht Augen hat wie Specht und Adler, liegt am Boden mit dem schlechten Radler.
Groß und Klein schreit hell zu Gott empor, wen trompeten hört das Tier: Motor.
Wem dich retten kann ein raches Renfer wird's dich doch verstauben und verstänken,
Jeder Bürger fühlt und merkt empört, daß ihm keine Straße mehr gehört.
Dennoch darf er bei den argen Plagen mit dem Autoteufel sich nicht schlagen.
Ausgeschlossen bleibt Zermalm's Gefahr, was schon gestern mein Gedanke war,
Wenn der lenkende Mobilius künftig unterirdisch fahren muß.
Tüglich kann er seine Weg wählen zu den neuen Reinigungsanlagen
Flüchtlich kann er da in aller Ruh und mit Stinken geht's in Einen zu.
Leider darf ich nun mich nicht erfreuen mein Projekt noch näher zu besprechen,
Weil mir manches Auge entgegen blickt, und zu sagen scheint: "Bist du verrückt?"
Willst du etwa selbst die Ehre haben, solche Wustunelle durchzutragen?
Aber bitte, wenn ich mich verklagt, hab' ich doch noch lieber nichts gefragt.
Und ich rate, wollt ihr mir vertrauen, laßt uns vielmehr and're Straßen bauen.
Extrastraßen für den Rädermann, daß er nur sich selbst zerbrechen kann.
Extrastraßen für den Löffelfresser, Straßen für die alten Fuhrwerkänner,
Gig'ne Straßen für den Wandersmann, daß er ganz gemütlich hinken kann.
Sicher und vergnügt wird Alles leben, wenn wir uns genug so Wege geben.
Wem die neue breite Straßenwelt etwa wegen Kosten nicht gefällt,
Mag bei magern oder fetten Brocken meinetwegen hinterm Ofen hocken.

Also! — da haben Sie meine guten Räte und ummaßgeblichen Vorschlegel, die
ich Ihnen mit künstvoll erhabenen Verstümen vorgelaufen bin. Unterirdische Fahrten
kann ich Ihnen schenken, aber Extrastraßen für alles Räderwerk, Pferde, Kinderwagen,
Biehtransport und Reisende sind so gänzlich unerlässlich wie meine Wünsche, die da
heissen: "Gute Nacht und glückliche Heimkehr mit oder ohne Begleitleute. Professor Gscheidtli.

Hyper-Aestheten.

Der Adler, der zur Sonne flog,
Der Spatz, der um zum Mistbeet bog —
Dies nennt ihr "klein" und jenes "groß" —
Und ist doch gleicher Naturtrieb blos.
Dass aufwärts strebe der Adler
Und niederwärts der Spatz —
Erscheint's auch hier als "Proletentum"
Und dort als "edles" Streben nach Ruhm,
Zeigt ihr damit, ihr Löber und Tadler,
Dass eure Weisheit nur ist für die Katz!
Denn waret ihr wirklich vernunft begabt,
Hätt' euch als schön der Kontrast nur gelabt!
So aber sieht euer ästhetischer Dünkel
Die schöne Natur stets in schiefem Winkel —
Und merkt nicht, daß jene viel klüger gewahrt
Haben ihr Glück in der Eigenart!
Ihr schwätz zwar viel von "Geisteschwung"
Und leidet doch nur — an Einbildung.

Horsa.

E grossi Ufgab.

(Allemannisch.)

D'r Lehrer git d'r ganze Klafz
E chlini Rächnig uf,
Si isch so lycht, isch nur e Gspaß
Und doch chunnt keine druf.
"Was koscht d'r Hefto Apfelwai,
Wenn d'Maas e Zwanzger gilt?"
Wills kaim von Euch in Schädel nai?"
— D'r Lehrer schreit und schilt!

E Sinne hi, e Sinne här,
Si rächne zue und zue,
Wie wird's de arme Chinder schwer,
— D'r Lehrer het nit Ruh.

Jetz folgt e Antwort — sapperloscht!

Vom May im Tiwoly:

"Mer het bi eus kei Uepfemoscht,
Mer suft e beß're Wy!"

M. B.

Fatale Kehrseite.

Feiner Sinn, wem er gegeben,
Mag verschönen meist das Leben;
Denn wer damit gottbegnadet,
Findet öfter, umbeschadet
Häßlicher Banausen-Menge,
Eine Feine im Gedränge!
Aber, wenn er lebt vergittert
In der Ehe, dann verbittert
Just sein feiner Sinn die Freuden,
Wenn er merkt, daß von den Leuten
Allen just die eine Feine
Leider Gottes nicht — die "Seine"...

Frau Stadtrichter: "Gäldet Sie au
Herr Feusi, was mer z'Büri na Alls müss
erläbel. Wenn die chline Chindli
äangs nüme licher sind."

Herr Feusi: "Ja so, Sie meined wege
dere Bombenexplosion z'Uherfhl
isse. Gttrige Fall ist das scho, daß
ä so uschuldig Tröpflis münd under
derigem Lebe. Aber das da schlechli i
jeder Stadt passiere. Hingege was a dr
Nacht vorher i dr Polizeikaserne
gangen ist, säß erinnert ein scho meh a
Warschau und Odessa."

Frau Stadtrichter: "Eben, es sei ja
g'schossle worde."

Herr Feusi: "Und dem na wie! Säb
chamer derigem G'sindel perse müd ver-
wehre, daß müd schön schüze; wenn die
wend schüze, so schlüssel hält. Aber daß
in eie so Polizeikaserne, wo ä so
g'föhrlis Verbrecher sind, niemert
Wacht steht, als en eitägige Negrit
und na ohni Waffe, das sind him-
meltrurig Zueständ."

Frau Stadtrichter: "Und wo vor 3
Wuche eia hätt' Höhne dur d'Stocknur
us —."

Herr Feusi: "Daz dä Ma müd erischosse
werde ist sind die russische Helde müd
g'schulb."

Frau Stadtrichter: "Aber git's dämm
da kei andei Ornig?"

Herr Feusi: "Bhüet mi dä Herrgott!
Ja, wenn's d'Sozialisten agieng, die
wured sofort en Interpellation
stellen im Kantonrat. Aber euer bür-
gerlich "Ordnungspartei" ma-
ched ä so oppis müd; au wenn dä jung
Ma abgeschosse worde wär, mur sie
gwüß les Bei roden im Kantonrath,
weder daß am Wirthstisch wured schim-
pzen über die, won euseri Lumpen-
ornig usnuzed.